

"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ausstellung von Jan Welker in der Matthäuskirche Backnang, 5. Juli 2009

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich habe die große Freude Ihnen an diesem Vormittag die Grüße von Gemeinderat und Verwaltung der Großen Kreisstadt Backnang zu dieser Vernissage übermitteln zu dürfen. Und ich bin dem Kunstkreis – und hier insbesondere den Herren Dieterle und Krämer – sehr dankbar, dass man sich nach 2007 wieder zu einer Ausstellung entschieden hat, denn solche freien Kunstevents an ungewöhnlichen Orten wie Autohäusern, Arztpraxen oder eben Kirchen tragen sehr stark zur kulturellen Ausstrahlung unserer Stadt (jenseits ihrer eigenen Aktivitäten in den Galerien) bei. Wir brauchen auch solche Ausstellungsorte um einen breiten kunstorientierten Dialog führen zu können.

Ich habe den Künstler im Rahmen eines Atelierbesuchs vor einigen Monaten kennen lernen dürfen und war geradezu erschlagen von der Breite seiner thematischen Orientierung – und (ich gestehe) ich habe ihn zunächst nicht mit christlicher Kunst in Verbindung bringen können. Mit brutaler Ausdrucksstärke bannt er nämlich Körper- und Seelenlandschaften auf die Leinwand und zieht den Betrachter geradezu in das fertige Bild hinein. Seine "Menschenbilder" erzählen in eindrucksvoller Weise etwas über die dargestellten Menschen, ihr Leben, ihre Geschichte, ihre Herkunft, ihr

"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ausstellung von Jan Welker in der Matthäuskirche Backnang, 5. Juli 2009

Schicksal und ihre noch erkennbaren oder bereits aufgegebenen Wünsche und Träume.

Bei der Betrachtung und tieferen Wahrnehmung der figurativen Bilder werden wir Partner eines imaginären Dialoges mit Menschen, die wir nicht kennen, die uns aber plötzlich so nah sind, dass wir uns der Einladung zum Gespräch über die Facetten ihres Schicksals nicht entziehen können. Im Verlauf dieses Dialoges werden wir uns Stück für Stück wieder der Einzigartigkeit aber auch der Verletzlichkeit der menschlichen Existenz bewusst, mit allen ihren positiven und negativen Nuancen.

„Alle Teilnahme an der Kunst beruht auf der Teilnahme an fremden Existenzen“, sagt Friedrich Hebbel. Kunst ist immer interpersonales Geschehen. *„Kunst ist zwischenmenschlich“*, hat es Otto Mauer, der große Wiener Künstlerförderer und Seelsorger, auf den Punkt gebracht. Das heißt, dass es keine Kunst gibt, die nicht das Gespräch – im weitesten Sinne des Wortes – sucht. Wenn Kunst also aus dem Leben kommt und Leben zum Ausdruck bringt, so kommt sie aus der Beziehung und ist für Beziehungen geschaffen. Insoweit also doch ein „christlicher“ Ansatz im weiteren Sinne.

Aber: wir wissen alle, dass das Christentum – wie alle abrahamatischen Religionen – so seine Probleme mit Bildern

"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ausstellung von Jan Welker in der Matthäuskirche Backnang, 5. Juli 2009

hatte. Ich erinnere an die Ostkirche des 7. und 8. Jahrhunderts und die Reformation des 16. Jahrhunderts. Und wirklich: „*Du sollst dir kein Bildnis machen*“ lesen wir im Dekalog – und das meint hier wohl eher „Abbild“. Denn Gott ist ursprüngliches, schöpferisches Licht und Leben. So ist er von allen Bildern, die Feststehendes zeigen, die Dinge zum Stehen bringen, grundverschieden.

Denn Bilder halten nun einmal fest.

Bilder stellen vor Augen.

Bilder fixieren auf das Gegebene.

Bilder schlagen Menschen in ihren Bann.

Bilder erregen und verführen.

Bilder können täuschen.

Bilder machen sichtbar.

Bilder sind also höchst ambivalent – und daher rührt wohl in letzter Konsequenz das historische Misstrauen der christlichen Kirche.

Aber:

Wir Menschen brauchen die Bilder.

Wir Menschen sind voll innerer Bilder.

Und wir werden überflutet von äußeren Bildern.

Bildende Kunst kann Dinge auf schöpferische Weise hervorbringen und sichtbar machen. Gute Kunst verdeutlicht,

"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ausstellung von Jan Welker in der Matthäuskirche Backnang, 5. Juli 2009

was zuvor kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat. Kunst kann Bilder in Szene setzen, die viel zu sehen und noch mehr zu denken geben. Und so bringt uns die Kunst immer wieder in Kontakt mit neuen und anderen Sichtweisen auf die Wirklichkeit.

Und das macht auch den Reiz der heutigen Veranstaltung aus. Bildende Kunst – und das passiert just heute hier - lässt uns durchaus auch einen vertrauten Raum, wie diesen Kirchenraum, mit neuen Augen sehen.

Kunst wird mit den Arbeiten von Jan Welker zum äußeren Ausdruck für die Innenwelt der menschlichen Stimmungen und Leidenschaften. Sie bringt ungewohnte, verfremdende, die Perspektiven verschiebende Sichtweisen auf die Natur der Dinge hervor. Schließlich befreit sich die Kunst ganz von der Darstellung gegenständlicher Wirklichkeit, wie bei Welkers „Digitals“. Dann wird sie zu einem aufgelösten freien Spiel mit Licht und Schatten, mit Formen und Farben. Ein Spiel der Freiheit, das seinen Sinn in sich selbst trägt. Die Werke moderner abstrakter Kunst, ihr Sinn und ihre Bedeutung, vollenden sich dann nur noch im Auge des Betrachters.

Die Künstler der Moderne setzen nicht mehr vorrangig die biblische Heilsgeschichte in Szene, obwohl es auch dafür immer wieder ebenso markante wie umstrittene Beispiele gibt.

"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ausstellung von Jan Welker in der Matthäuskirche Backnang, 5. Juli 2009

Zu denken ist etwa an Emil Noldes Darstellung biblischer Motive, an den Christus von Georg Baselitz oder an Mel Gibsons Passionsfilm. *„Ich las die Bibel nicht, ich träumte sie“* hat der große jüdische Maler Marc Chagall einmal gesagt. 42 seiner „Traumbilder“ zur Bibel zeigte die Ausstellung „Bilder zur Bibel“ unlängst in der Galerie des Geistlichen Rüstzentrums Krelingens.

Die moderne, bildende Kunst, der Film, das Theater sind nicht an kirchliche Vorgaben gebunden. Sie führen die Auseinandersetzung mit biblischen Themen aber immer wieder, aber dann auf freie, oft provokative Weise. Die bildende Kunst wird in der Moderne zum anregenden, aufregenden, Widerspruch hervorrufenden Zeichen für die ästhetische Phantasie der Menschen. Sie zeigen das Vertraute, Überlieferte, auch in der Kirche Überlieferte immer wieder neu und anders. So regen sie an zur Suche nach dem Sinn, manchmal auch im eigenen Leben. Welkers Bilder konfrontieren uns mit religiösen Existenzfragen, mit den Fragen nach einem Jenseits des Todes, nach dem Woher des Bösen und der Gewalt, wie umzugehen ist mit Schuld und ob Vergebung möglich ist.

Und so verstehe ich die Ausstellung Jan Welkers hier in unserer Matthäuskirche in Backnang und insofern korrigiere ich gerne

"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ausstellung von Jan Welker in der Matthäuskirche Backnang, 5. Juli 2009

meinen ersten Eindruck was den christlichen Anspruch von Welkers Kunst betrifft.

Ich danke Jan Welker, dass er sich ausstellen lässt, ich danke dem Kunstkreis, dass er Jan Welker ausstellt, danke allen helfenden und unterstützenden Menschen und freue mich im Anschluss darauf, noch viel mehr vom künstlerischen Ansatz Welkers von Frau Dr. Ute Schönfeld-Dörrfuß zu hören.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ausstellung von Jan Welker in der Matthäuskirche Backnang, 5. Juli 2009

Einführungstext von Frau Dr. Ute Schönfeld-Dörrfuß :

Jan Welker malt Authentisches. Seine Malerei resultiert aus gelebtem Leben, aus persönlichen Hochs und Tiefs, aus Alltäglichem und aktuellem Weltgeschehen, woraus er Zeitloses schaffen will.

Welkers Kunst soll so sein, dass der Betrachter nicht in der Analyse verharrt, sondern mitgenommen wird und eintauchen kann in das Bild und seine Geschichte. Wenn die Bilder beim Betrachter eine Betroffenheit auslösen, so sind sie für den Künstler gut.

Jan Welker ist vor allem der Figurenmaler. Die handelnden Personen in seinen Bildern bringen mit ihrer expressiven Körpersprache oder mit emotionaler Mimik jenen Ausdruck der Hoffnung wieder, der nicht in Worten fassbar ist. Es sind Ernsthaftigkeit, Eindringlichkeit und Klarheit, mit denen er seine Bildbotschaften visualisiert und mitunter auch Reaktionen provoziert. Die Ausdruckskraft seiner Formensprache entsteht im Wechsel zwischen konkreter und abstrakter Figuration. In der Kombination dieser kontrastierenden Stilelemente entsteht ein Spannungsfeld, das den Betrachter in Bann zieht. Zur spannungsreichen Figuration ergänzt sich die gesamte Breite der Farbpalette. Monochrome, in sich geschlossene Farbgebungen vermitteln distanzierte Berührtheit, während grell bunte Farben den Gestus der Bildpersonen temporeich unterstützen.